Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 38 (1956)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, den 27. April — Erscheint jeden Freitag — 35. Jahrgang Nr. 17

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.–. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Executive Committee Meetings des Internationalen Frauenrats

21.—26. April in Venedig

BWK. — Ca. 150 Delegierte, Officers und Conveners des seit 1888 bestehenden International Council of Women fanden sich in der Lagunenstadt zu ausgefüllten Sitzungstagen ein. Sie kamen aus 22 verschiedenen Ländern, um innerhalb der verschiedenen Studien- und Arbeitsgruppen in ebenso wohlvorbereiteter, wie äusserst disziplinierter Weise wichtige gegenwärtige Probleme zu besprechen, Getanes zu überblicken, und neue Aufgaben ins Auge zu fassen. Sie kamen aber auch, um unter sich, von Frau zu Frau, von Nation zu Nation, den persönlichen Kontakt zu erneuern, zu festigen oder — wer zum erstenmal an einem solch' wohlorganisierten und im Geiste der Grosszügigkeit und Aufgeschlossenheit, der Herzlichkeit und wohltuenden Harmonie vor sich gehenden Meeting des ICW teilnahm — diesen rasch und in einer bereichernden und ermutigenden Weise zu finden.

Internationale Präsidentin ist Frau Dr. Jeanne Eder-Schwyzer, Zürich. In Zürich — in der Altstadt an der idyllischen Frankengasse — befinden sich auch die Headquarters, d. h. das Sekretariat, umsichtig und in alle Welt ausstrahlend wohlbetreut von Fräulein Dr. Helen Gmür. Neun Delegierte aus unserem Lande nahmen an den Besprechungen von Venezia teil. Es vereinigte sich vor allem das Exekutiv-Komitee, dann aber kamen in intensiven Sitzungen auch die permanenten Kommissionen des ICW zusammen.

In der Kommission für Kinderschutz, präsidiert von Mme. Jean Barbizet, Paris, wurde die Schweiz durch Frl. Dr. Renée Girod, Genf, vertreten. Mme. M. Jeanneret, Neuchâtel, trafen wir in der unter der Leitung von Mrs. William Barclay Parsons, Neuyork, stehenden permanenten Kommission «Cinéma» an. Die deutsche Schulrätin Dr. Luise Bardenhewer, Düsseldorf, präsidierte die Kommission für Erziehung, die u. a. in sehr klugen und aufschlussreichen Diskussionen die Gemüts-, Geistes- und Berufsbildung der jungen Mädchen in den verschiedenen Ländern ins Programm der Besprechungen aufgenommen hatte. Vertreterin unseres Landes ist die Tessiner Anwältin Mme. Molo-Rolandi. Es tagten ferner die von Mrs. Marg. Mitchell, Grossbritannien, präsidierte Gesundheits- und Hygiene-Kommission, die Kommission für Hauswirtschaft, von der Engländerin Winifred E. Wood betreut, sowie die sich dem Wohnungswesen widmende Gruppe, in welcher die Berner Architektin Claire Rufer mitwirkte. Mrs. Eunice Carter, Richterin in Neuyork, führte die Séancen der Kommission für gesetzliche Stellung der Frau und Stimmrecht (mit der Berner Fürsprecherin Frl. Dr. Marie Böhlen als schweizerischer Vertreterin) und in der von der Französin Mme. Elie Chevalley präsidierten Kommission «Migration» trafen wir die sympathische Directrice des Service Social International in Genf, Melle Elisabeth Bertschi, an. Auf den alle Frauen der Welt angehenden, packenden Rapport der Präsidentin über das Problem der «Wanderung» der Völker in der Zeit nach zwei Kriegen werden wir im Frauenblatt noch zurückkommen.

Mme. E. Droin, Genève, wirkte in der Kommission «Moral Welfare» mit, und nicht nur vertrat die Präsidentin der schweizerischen Lyceumclubs, Mme. E. Sprecher-Robert, Zürich, die Kommission für Literatur und Kunst (von Anna Lea Lelli, Rom, präsidiert), sondern als Vice-Convener teilte sie sich mit der Präsidentin Mme. Betty Barzin aus Bruxelles in die Leitung der Kommission Presse und Publicity, der als Mitglied auch die Redaktorin des Frauenblattes angehört. Es ist sehr wichtig, dass sich die Presse der Probleme der Frauen annimmt, und dass die letzteren in wohldurchdachter und wirkungsvoller Weise behandelt und in den Zeitungen der Welt unablässig immer wieder publiziert werden. Eine Fülle von Anregungen ergab sich aus den verschiedenen Berichten und der Diskussion. Mme. Barzin, die temperamentvolle Vorsitzende, jahrelang Mitarbeiterin von «Life» und «Time» und andern bedeutenden Blättern der Weltpresse, Radio-Kommentatorin und bewährte Redaktorin des News Sheet, des Publikationsorgans, neben dem von den Zürcher Headquarters herausgegebenen Quartals-Bulletin, wusste eine Menge des Wichtigen und Wertvollen auf dem Gebiet journalistischen Frauenwirkens in die Diskussion zu flechten. Ein Erlebnis: ihre Art und Weise des Präsidierens, nicht minder jene, wie die über profunde Kenntnis der Sache verfügende schweizerische Lyceum-Clubs-Präsidentin, Frau Dr. Sprecher, sie unterstützte und ergänzte und — last but not least — wie Frau Dr. Gabriele Strecker vom hessischen Rundfunk in Frankfurt a. Main in souveräner Weise sich der Uebersetzung der abgegebenen Voten annahm. In der Kommission für Presse wurden die Verhandlungen in englischer und französischer Sprache geführt.

Wenn auch Madame Barzin mehrmals mit Vehemenz betonte — indem sie dabei auf den grossen Renaissance-Tisch im stimmungsvollen Saal der Fondatione Giorgio Cini auf der Insel San Giorgio Maggiore klopfte —, dass hintennachhinkende Nachrichten schlimmer denn keine Nachrichten wären («stale news are worse than no news»), müssen wir nun trotzdem eine Berichterstattung über den im Teatro Ateneo Veneto veranstalteten öffentlichen Abend, den die charmante Französin Madame M. H. Lefaucheux präsidierte, auf eine nächste Nummer verschieben. Es sprachen bei diesem Anlass Begum Shaista S. Ikramullah, eine aus dem politischen Leben Pakistans nicht mehr wegzudenkende, als Schriftstellerin und Rednerin berühmte Frau, die in Venedig als Rechtsanwalt praktizierende Dr. Giovanna Pratilli, Dr. Elda Robb von der FAO, Mme. Georges Tabet, Präsidentin des libanesischen ICW, sowie Mrs. Mary Tenison-Woods über die Arbeit der UNO-Kommission für Frauenfragen, über welche wir in der letzten Nummer durch Frl. Dr. H. Gmür, Sekretariat ICW, Zürich, und einen Artikel von Perle Bugnion-Secretan aus der «Gazette de Lausanne» die Leserinnen orientierten.

Die Stadt Venedig ehrte die in ihren Mauern, das heisst zwischen den malerischen Kanälen, tagenden Abgeordneten des Intrenationalen Frauenrates mit einem ihnen in den Räumen des Palazzo Municipale gebotenen Empfang.

Und nun wenden wir uns wieder den Geschehnissen in unserem Lande zu. Die Vorbereitungen zur Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine sind in vollem Gange. Genf lädt ein und erwartet zahlreiche, lebendige Beteiligung. Die neue BSF-Präsidentin, Me Denise Berthoud, nahm am Meeting des internationalen Frauenrats in Venedig ebenfalls teil. Wir wünschen ihr herzlich eine erfolgreiche, harmonische erste Assemblée Générale unter ihrem Zepter der Klugheit und des Charmes.

Lausanne mit der Kathedrale
(Cliché Interêts de Lausanne)

Lausanne — Tagungsort des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht

War es im vergangenen Jahr Lugano, der beliebte Tessiner Aufenthaltsort, wo sich die Frauenstimmrechtlerinnen zu ihrer Generalversammlung zusammenfanden, so rüstet sich diesmal Lausanne zum Empfang der Delegierten aus nah und fern. Die Traktandenliste ist reich befrachtet. Berichte und Wahlen, dann die Erörterung des Gesetzesvorentwurfes über den Zivilschutz und Stellungnahme des Verbandes, Aufschluss über Durchführung und Ergebnisse der Zürcher und Berner Abstimmungen gehören ins Pensum der öffentlichen Delegiertenversammlung vom Samstag, den 28. April, während abends ein Vortrag, «Moyens spectaculaires de la propagande», von Me. E. Kammacher vorgesehen ist.

Erst nach der geschlossenen Sonntagvormittagssitzung im Grossratssaal werden die Tagungsteilnehmerinnen nach Grandvaux fahren und während des Mittagessens und anschliessend das gesellige Zusammensein pflegen, wie sich auch der Landschaft des Genfersees im Glanz des Frühlings erfreuen. Denn: Lausanne, der Tagungsort der Kämpferinnen für die Rechte der Frau, ist eine von Dichtern mancher Sprachen besungene Stadt. Eine Seite aus den Notizen des Reiseschriftstellers Pierre Bastien fällt uns in die Hände, und wir lesen unter anderem:

«Lausanne ist eine prachtvolle und lebensnahe, eine eigentliche Terrassen- und Treppenstadt, die — bald gelassen, bald in jähem Aufschwung — sich vom Ufer des sanftesten Sees bis zur Höhe des schweizerischen Mittellandes und gegen die Wälder des Jorat hin ausdehnt, bis hinauf zum Weiher von Sanvabelin, wo sich die Geister der Romantik noch heute begegnen. Ihr unterer Rand von Ouchy ist noch eine Hotelstadt, wie es manche gibt, aber bereits über dem Bahnhof ist es, als ob sie sich auf sich selbst besänne, diese Stadt, die ihre eigene Romantik der engen Gassen, der Märkte und kleinen Höfe besitzt und ihre eigene Modernität der weiträumigen Brückenlandschaften.

Lausanne ... An die Wange des blauen Abgrundes gelehnt, von dem man nicht zu sagen vermag, wo die Erde endet, wo der Himmel und wo der See beginnt, mit dem Wahrzeichen der stilreinen Kathedrale — eine der schönsten unseres Landes —, mit der alten, von einem altertümlichen Holzdach überhöhten, vielhunderstufigen Treppe ...

Lausanne ist alt und neu in einem, eine Stadt übersprudelnder Lebensfreude, wie es im Waadtland, der Heimat der goldenen Weinberge, anders wohl gar nicht möglich ist. Immer wieder schweifen die Blicke hinunter zur Riesenmuschel des Sees, die abends in den Perlfarben der Rosen und Lilien aufblüht, hinüber zum jenseitigen Ufer mit den Savoyer Bergen, zur gewaltigen Seefläche, die westwärts kein Ufer zu haben scheint, so dass man sie für eine Bucht des Meeres halten möchte. Ostwärts blicken wir weit über die Rebberge hinaus zu den Dents de Jaman und den Rochers de Naye und über das Ende des Sees zur harmonischen Pyramide des Catogne, jenes stolzen Berges, gewoben aus blauem Licht und Sonne, der — schon auf Walliser Boden gelegen — die Täler der Rhone und der Drance beschirmt.»

Alexandre Vinet war ein Sohn dieser Stadt, wo er — in Ouchy — 1797 geboren wurde und — erst fünfzig Jahre alt — 1847 starb. Am Fusse der weissen Marmorstatue dieses bedeutenden Waadtländers lesen wir auf der einen Seite sein Wort über den Menschen als Diener der Allgemeinheit: «Ich wünsche mir den Menschen als ein selbstbeherrschtes Wesen, auf dass er um so besser zum Diener der Allgemeinheit tauge», auf der anderen: «Das Christentum ist in der Welt die unsterbliche Saat der Freiheit.»

«Die Solidarität aller, diese christliche Idee ... dringt nach und nach in die Tiefe der menschlichen Gewissen» — auch dieses Wort stammt von Vinet, ein Wunsch recht eigentlich, und — wie gerne möchten wir unsererseits im Zusammenhang mit der an der Geburtsstätte dieses Mannes durchgeführten Tagung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht wünschen und hoffen, dass es die Solidarität aller Frauen im Hinblick auf die berechtigte Forderung gleicher Rechte sein wird, die als christliche Idee in die Tiefe der Gewissen dringt.

w.

Die Kongo-Frau

Von Denise Soyer-Poskin

Am 1. August 1955 flog die Mission Ciselet nach Afrika. Während sieben Wochen durchstreifte sie den Kongo, berührte die Provinzhauptorte, aber auch den Busch im Kasai, im Kuva und in der Ostprovinz.

Der Kolonialminister hatte diese Mission der Senatorin Frau Ciselet anvertraut, die von den Damen Baquelaine, Nauwelaert und mir selbst begleitet wurde. Die gestellte Aufgabe war die folgende: Studium der Stellung der Kongo-Frau. Von diesem weitläufigen Programm musste man sich aus Zeitmangel auf einige Punkte beschränken. Das Studium umfasste die Prüfung der Zustände in sozialer und medizinischer Hinsicht (Geschlechtskrankheiten und Geburtshilfe), wie auch derjenigen in Unterricht und Erziehung.

Das weite Gebiet des Kongos — 80mal so gross wie dasjenige Belgiens — zählt nur 12 Millionen Einwohner, von denen ein Fünftel in Ortschaften, vier Fünftel aber im Busch wohnen.

Die Buschfrau des Kongos weist sehr wenig europäische Einflüsse auf. Sie nimmt noch denselben, von alters hergebrachten Platz in der Gesellschaft ein. Wenn wir die Lebensgewohnheiten der Kongo-Frau mit unserem angeborenen Egoismus nur flüchtig betrachten, haben wir die Neigung, alles auf uns selbst zu beziehen; daher fällt es uns schwer, zu verstehen, dass sie ein von uns selbst sehr verschiedenes Wesen ist, das in der Urzeit lebt und völlig andern Notwendigkeiten gehorcht als wir.

Wenn wir sie in ihrem täglichem Leben betrachten, sehen wir, dass sie in Zeiten der Schwangerschaft oder des Stillens das Feld bebaut, Früchte erntet, sie zum Markte oder nach Hause trägt, Feuerholz sammelt, Wasser von der Quelle holt, die Mahlzeiten bereitet, Kassawaträucher aufschichtet, Mais schrotet, die Hütte und ihr Grundstück unterhält. Sie erscheint uns als ihrer Sippe und ihrem Mann untertan, strengem Bann und Gebot unterworfen, im Genuss von wenig Rechten und Freiheiten.

Diese Auffassungen, diese Sitten, diese Gewohnheiten sind nur deshalb fremdartig, weil wir sie mit einem Sprung und ohne Vorbereitung ins Feld unserer europäischen Vorstellungen versetzen. Dort sind sie an ihrem Platz. An uns ist es, sofern dies überhaupt möglich ist, sie langsam, nach und nach, zu mildern, zu ändern.

Forscher untersuchen wissenschaftlich die Eingeborenengesellschaften, und Begriffe, Auffassungen, erscheinen im Lichte dieser Studien sehr verschieden, insbesondere diejenigen über die Ehe, die Mitgift, die Frau selbst. De Henck gibt uns in seiner Studie «Wert, Geld, Gesellschaftsstruktur» einen Begriff davon, was die Frau in der Mongo-Gesellschaft (Kasai) bedeutet. «Die Frau, das Werkzeug der Verewigung des Stammes, ist auch die grosse Versorgerin mit Nahrungsmitteln. So ist sie der Grundwert dieser Gesellschaften, das Erwünschteste im wahren Sinne des Wortes. Sie macht das Wesen jenes elementaren Wohlbefindens aus, das für die Mongo in Befriedigung der Nahrungsbedürfnisse, Geschlechtsleben, behaglicher Ruhe und Ansehen besteht. Derart hochgeschätzt auf allen Gebieten, kann die Frau nicht mit einem niedrigen Ding verglichen werden; sie bewahrt hochgemut den Rang ihrer Persönlichkeit. Sie ist das Bindeglied der Familienbande, sie ist sich bewusst, das bevorzugte Werkzeug des sozialen Aufbaues zu sein».

Das afrikanische Mädchen der traditionsgebundenen Völker erhält eine dem Leben ihres Stammes angepasste Erziehung; seine Mutter gibt ihm eine haus- und landwirtschaftliche, manchmal auch berufliche Ausbildung, wie sie sie selbst in ihrer Kindheit von ihrer Mutter erhalten hat. Die mütterlichen Ratschläge und der Einfluss der Umgebung formen ihre Geisteshaltung und bilden die Grundlage ihrer moralischen und sittengemässen Erziehung.

Diese Ausbildung, die der Umwelt ihres spätern Lebens angepasst sein sollte, erweist sich seit mehreren Jahren als durchaus ungenügend, besonders für die jungen Frauen, welche das Dorf, wo sie geboren sind, verlassen, um ihrem Mann in die Stadt zu folgen. Die Landflucht hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen, und die klassische, in die Stammesgemeinschaft eingebettete Ehe wird zum Einzelhaushalt. In den Städten wird durch die neue Art zu leben und zu denken alles Bisherige erschüttert, die überkommenen Gebote, das bei den Vorfahren genährte religiöse Gefühl, die Achtung vor der Obrigkeit, die Bindung an die Scholle. Diese Männer und diese Frauen müssen sich umbilden, müssen eine neue Persönlichkeit erwerben. Dem Manne gelingt dies leichter, aber die Frau der Städte ist kaum darauf vorbereitet.

Uebersetzt aus «Conseil National des Femmes Belges», No 57, 1956 von KM.

(Fortsetzung in nächster Nummer)

Krieg zwischen Familienminister und Juristinnen!

Zehn gründliche Frauen und zwei oberflächliche Männer!

Ein Kampf, belangvoll für die Frauen überall in der Welt, spielt sich zur Zeit in der deutschen Bundesrepublik ab, geführt vom Vorstand der «Vereinigung weiblicher Juristen und Volkswirte», einer wirklich illustren zehnköpfigen Schar: der Alterspräsidentin des Bundestages, Dr. Marie Elisabeth Lüders, zwei Bundesrichterinnen (das Bundesgericht in Karlsruhe, Nachfolger des einstigen Reichsgerichts in Leipzig ist die höchste Justizbehörde!), einer Landgerichtsrätin, drei Notarinnen und drei Rechtsanwältinnen!

Ausgangspunkt war eine Fernsehsendung, in der der Bundesminister für Familienfragen behauptet hatte, von 10 Ehescheidungen beruhten immer acht auf der Berufstätigkeit der Gattin! Darauf erbat sich Dr. Hildegard Gethman, die 1. Vorsitzende der Vereinigung, vom Minister die Nennung seines Gewährsmannes, eines Rechtsanwalts, was dieser aber verweigerte. Er verwies dabei darauf, dass die andere Auffassung der Rechtsanwältinnen und Richterinnen im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung stünde und berief sich ferner darauf, dass er selber in einer Bundestags-Debatte unter allgemeiner Zustimmung die Berufstätigkeit der Frau und Mutter als «nicht gerade familienfördernde Angelegenheit» bezeichnet habe: «Wenn Sie die gegenteilige Auffassung vertreten, werden wir uns schwer gegenseitig überzeugen können».

Die Juristinnen veranstalteten daraufhin nun nicht nur eine Rundfrage bei den Anwältinnen und ihren männlichen Kollegen, sondern befragten das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. In ihrem nächsten Schreiben hielten sie dem Minister die Zahlen vor Augen. Aus ihnen geht hervor, dass in den Jahren 1951, 52, 53 fast die Hälfte der Scheidungen auf Alleinschuld des Mannes, meist Ehebruch beruhte, während die Alleinschuld der Frau nur in einem Siebentel bis einem Achtel der Fälle den Grund abgab. (Es sind übrigens in jenen Jahren, in absinkender Tendenz, an 56, 51, 47 Tausend Scheidungen im Bundesgebiet vorgekommen.) Ferner wurde dem Minister bedeutet, die Befragung der Scheidungsanwälte beider Geschlechter habe ausnahmslos bestätigt, dass sowohl die inneren wie die aktenmässigen Scheidungsgründe so gut wie nie in der Berufstätigkeit der Ehefrau zu suchen seien! Die berufstätige Frau, stärker innerlich beansprucht, neige «weniger zu Dummheiten», als die nur im Haushalt wirkende! Jene öffentliche Meinung, auf die sich der Minister berufe, sei aber bisher weder in der Presse noch im Rundfunk vertreten worden! So beruhe seine Aeusserung «auf einem bedauerlichen Irrtum, dessen Auswirkung nicht zu verantworten sei.» «Wir dürfen deshalb erwarten, dass Sie, sehr geehrter Herr Minister, diesen Irrtum in geeigneter Weise richtigstellen werden ...»

Die Antwort des Ministers wich in Einzelheiten und die Verschiedenheit innerer und aktenmässiger Scheidungsgründe aus. Er erhielt nun einen Brief der Vorsitzenden, Frau Dr. Gethmann, in dem es u. a. heisst: «Ihre Antwort kann nicht befriedigen ... Ihre Fernseh-Aeusserung zielte vielmehr darauf ab, in der Oeffentlichkeit den Eindruck entstehen zu lassen, dass die Berufstätigkeit der Frau familienzerstörend wirke ... Die Aeusserung Ihres Gewährsmannes ist nicht nur als oberflächlich, sondern geradezu als abwegig zu bezeichnen ... Solange noch fast die Hälfte aller verheirateten berufstätigen Frauen ihre arbeitsunfähigen Männer miternährt, solange steht es gerade dem Familienminister schlecht an, diese tapferen Frauen in der Oeffentlichkeit in Misskredit zu bringen.» Da der Minister von der Möglichkeit, seinen Irrtum zu berichtigen, keinen Gebrauch gemacht habe, werde man die Berichtigung selbst in die Hand nehmen ...

Was geschieht nun? — Der Minister schreibt nicht mehr an die Vorsitzende, wie bisher, sondern an den Vorstand der Vereinigung! Und zwar unter anderem: «Ich verwahre mich hiermit mit aller Entschiedenheit gegen diese meine Auffassungen und Bestrebungen geradezu ins Gesicht schlagenden Unterstellungen, die ich nur als Ausfluss überspannter Phantasie betrachten kann. Ich darf annehmen, dass der Vorstand der «Vereinigung weiblicher Juristen und Volkswirte» Wert darauf legt, dass die Vorsitzende sich wegen ihres unqualifizierten Verhaltens entschuldigt!»

Nunmehr tritt der gesamte zehnköpfige Vorstand mit einer Entgegnung auf den Plan! Er erklärt in einem Schreiben zunächst sein Befremden darüber, dass der Minister, gegen alle Gepflogenheiten, sich plötzlich nicht mehr an Frau Dr. Gethmann als Vorsitzende, sondern an den Gesamtvorstand wende! Dieser sähe nach sorgfältiger Prüfung seines Briefes keinen Grund, weshalb sich seine erste Vorsitzende zu entschuldigen habe. Dieses Schreiben schliesst mit den Worten: «Da Sie, sehr geehrter Herr Minister, nicht gewillt sind, Ihre Behauptungen in der Oeffentlichkeit zurückzunehmen, bleiben wir dabei, in aller Oeffentlichkeit zu unserem Standpunkt zu stehen ...» — Also: Flucht in die Oeffentlichkeit!

Was die Frauenbewegung in der Welt, auch die UNO-Kommission für den Status der Frau, aus diesem Kampf entnehmen muss, ist die siebzig Jahre alte, immer neue und bittere Erkenntnis: mit welcher Oberflächlichkeit und Unwissenheit, mit welch unbewiesenen Behauptungen und leeren Redensarten setzen sich auch heute noch die Männer und ihre Behörden über die Tatsachen hinweg und schädigen die Interessen der Frauen auf das schwerste — und damit doch gerade die der Familien! *J. R.*

Wer rechnet
kocht mit
Pic-Fein
(Speisefett)
denn
Margarine = 1/6 Wasser

Neue Möglichkeiten für den Schriftsteller Künstler und Erzieher

Den UNESCO-Nachrichten entnehmen wir: Von den acht öffentlichen Gesprächen, die im Verlaufe des letzten Jahres durchgeführt wurden, hatten sechs die Erörterung der von den Vortragenden behandelten Themen zum Gegenstand, zwei betrafen die Volkserziehung und -kultur sowie die Rolle, die die grossen Träger des modernen Nachrichtenwesens hierbei spielen. Schliesslich hatte eine private Aussprache, die in dem historischen Rahmen des Schlosses von Coppet stattfand, die Mittel, die die Nachrichtenträger dem schöpferischen Menschen zur Verfügung stellen» zum Thema, wobei die bei dem Treffen anwesenden Schriftsteller und Künstler ihre persönlichen Erfahrungen vergleichen konnten.

Im ganzen gesehen hatten diese Aussprachen einen konkreteren und praktischeren Charakter als die Vorträge. Belebt von dem Dialog der Erzieher, der Psychologen, der Soziologen, der Philosophen, der Schriftsteller, der Praktiker des Nachrichtenwesens, welche aus Belgien, Deutschland (Bundesrepublik), Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Portugal, der Schweiz und den UdSSR sowie dem Vereinigten Königreich gekommen waren, waren sie in zunehmendem Masse von einem wirklichen Geist der Zusammenarbeit durchdrungen, ermöglichten eine Annäherung persönlicher Ansichten und ein Sichfinden in einer klareren und massvolleren Würdigung der konkreten Gegebenheiten der verschiedenen, manchmal mit Leidenschaft dargestellten Probleme. Der Meinungsaustausch zwischen den Praktikern der Informationsmittel, den Erziehern und Schriftstellern hat zweifellos dazu beigetragen, einige der bestehenden gegenseitigen Missverständnisse zu beseitigen, gewisse Vorbehalte aus dem Wege zu räumen, und die Basis einer Zusammenarbeit zu festigen, die die Demokratisierung einer vom Gemeinen freien zum Ziele hat. Es wurden dabei Methoden besprochen, die geeignet sind, den kritischen Geist der Oeffentlichkeit zu fördern sowie ihre aktive Mitarbeit am kulturellen Leben; ferner wurden die Rolle der Erzieher, der Vertreter des Nachrichtenwesens sowie der Minderzahl von schöpferischen Menschen bestimmt.

Verschiedene, eigens zu diesem Zweck abgehaltene kulturelle Veranstaltungen wie z. B. ein von Meister Ernest Ansermet dirigiertes Konzert des Orchesters der französischen Schweiz, die Aufführung des «Misanthrope» von Molière durch die Theatergruppe Madeleine Renaud — Jean-Louis Barrault, kinematographische Vorführungen, Ausstellungen, usw. haben verschiedene Beispiele für eine Kultur gegeben, die es verdient, weitestmögliche Verbreitung zu finden. Auf den verschiedensten Empfängen hatten die zu den Treffen gebetenen Gäste Gelegenheit, persönliche Verbindungen anzuknüpfen, und die öffentlichen Diskussionen haben jeden Tag in privaten Zusammenkünften fortgesetzt deren Wichtigkeit im Rahmen dieser Veranstaltung gezeigt und bewiesen, dass ihre Rolle nicht unterschätzt werden darf. Die auf diese Weise geschaffenen Bande zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern, den neuen Antrieb zur Ueberlegung, den Persönlichkeiten, die in ihrem Lande eine wichtige Rolle spielen, hierbei bekommen haben, sind zweifellos die bedeutendsten Erfolge einer solchen Dekade.

Wie alljährlich werden nicht nur Teile der Vorträge und Diskussionen aufgenommen und durch Rundfunk übertragen werden, sondern der vollständige Text der Vorträge und Debatten wird von den «Editions de la Baconnière» in Neuchâtel veröffentlicht und einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Kalkspender aus der Küche

Das hilfsreiche Kalkei

Manche Krankheiten entstehen bekanntlich durch eine ungenügende, beziehungsweise unzweckmässige Ernährung, so mangelhafte Zuführung von Kalk und lebenswichtigen Vitaminen. Ein guter Kalkstoffwechsel, als Austausch der für den menschlichen Körper lebenswichtigen Kalksalze, besonderes Kalziumkarbonat, ist für die Gesundheit des menschlichen Organismus von hoher Bedeutung. Die Kalksalze sind nämlich in fester Verbindung die Hauptbestandteile des Knochens und der Zähne, sie bilden ihre anorganische Stützsubstanz. Im Blut sind sie im gelösten Zustand vorhanden. Der Blut-Kalzium-Spiegel ist ziemlich unveränderlich. Er beträgt 11 Milligramm Prozent; etwa ein Sechstel des Kalziums, ein notwendiger Bestandteil aller Gewebesäfte und Zellen. Die Kalksalze sind wichtig: 1. für den normalen Aufbau der Knochen und Zähne; 2. für die nervöse Erregbarkeit der Muskeln; 3. für die Herztätigkeit (Kalzium-Jonen wirken sympathikusfördernd); 4. für die normale Blutgerinnung sowie für die Abdichtung der Gefässwände. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Apotheken und Drogerien zahlreiche Kalziumpräparate verkaufen, die oft preislich als übersetzt bezeichnet werden müssen. Und doch gibt es so viele gute Kalkspender, welche für wenig Geld aus der Küche bezogen werden können. So wäre nach Walter Müllers Aufsatz in «Blätter für Zahnheilkunde» als vorzügliches Mittel das Kalkei zu bezeichnen, das in vielen Fällen von erstaunlicher Wirkung ist. Auch am schlechten Zustand der Haut ist oft ein starker Kalkmangel schuld, der sich häufig auch in Hautjucken äussert. Dagegen werden meistens die teuren Kalkpräparate empfohlen, doch wenn man zwei gleiche Fliegen mit einer Klappe schlagen will, das heisst dem Körper auch verschiedene wertvolle Stoffe zuführen möchte (Vitamine, Lezithin, Phosphor usw.) dann nehme man ganz einfach ein frisches Ei und stelle es mit der Spitze in eine etwas enges Glas. Dann bedecke man es völlig mit Zitronensaft und lasse es 36 Stunden zugedeckt stehen. Der Zitronensaft löst die Schale völlig, es entsteht eine milchige Flüssigkeit, die anfangs schäumt, sich aber dann beruhigt und zuletzt wie eine Emulsion aussieht. Dann nimmt man das nur noch von einer dünnen Haut umgebene Ei vorsichtig heraus, schlägt das Eigelb mit Traubenzucker schaumig und setzt es der milchigen Flüssigkeit zu. Das Eiweiss kann die Hausfrau in der Küche für andere Zwecke verwerten. Dreimal wöchentlich diese Kraftnahrung zu sich genommen, und das Wohlbefinden wird sich rapide steigern. *-r.*

BAHNHOF-BUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52552 Tel. (051) 234644

Politisches und anderes

Die Bundesbahnen im Jahre 1955

Die Bundesbahnen haben im vergangenen Jahr hinsichtlich des Personen- und Güterverkehrs einen Rekord erreicht. Im Personenverkehr ist die Zahl der beförderten Reisenden gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Millionen auf 208,4 Millionen Personen angestiegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Vornahme der Einlage in die gesetzliche Reserve einen Reingewinn von 17,5 Millionen Franken auf.

Die Sowjetführer in England

Am 18. April sind Ministerpräsident Marschall Bulganin und Parteisekretär Chruschtschew in London eingetroffen. Die Besprechungen zwischen den englischen und den russischen Regierungsmitgliedern sollen zu einer Besserung der Beziehungen zwischen diesen Ländern dienen. Während einem Essen im Unterhaus zu Ehren der Gäste kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Chruschtschew und dem Führer der Labourpartei, Gaitskell, als der letztere auf das Schicksal der 200 verhafteten Sozialdemokraten in den osteuropäischen Staaten aufmerksam machte. Während Bulganin und Chruschtschew von der Königin auf Schloss Windsor empfangen wurden, führten rund 10 000 polnische und andere osteuropäische Flüchtlinge aus Protest gegen den Staatsbesuch Bulganins und Chruschtschews einen Marsch zum Kriegerdenkmal in Whitehall durch.

Eisenhower zur Weltlage

Präsident Eisenhower hielt am Samstagabend in Washington am Bankett des Vereins der Chefredaktoren der amerikanischen Presse eine von Radio und Fernsehen übertragene Ansprache. Er erklärte im wesentlichen: Ungeachtet der bisher eingetretenen Wandlungen bleibt viel von Stalins Aussenpolitik unverändert. Die internationalen Hauptfragen, welche die Welt der Nachkriegszeit getrübt haben, sind noch immer ungelöst. Der Präsident nannte dann drei Leitmotive für den amerikanischen Kurs im Weltkampf für die Freiheit: 1. wir müssen einen kollektiven Schild gegen eine Aggression aufrechterhalten. Zu diesem Zweck müssen die Vereinigten Staaten ihre militärische Stärke weiter ausbauen, ebenso jene ihrer Verbündeten. 2. Innerhalb der freien Gemeinschaft müssen wir ein hilfreicher und überlegter Partner bei der Herstellung von Verhältnissen sein, unter denen die Freiheit blühen kann. Er forderte den Kongress auf, die Auslandhilfeprogramme auf lange Sicht aufzustellen. 3. Wir müssen mit allen friedlichen Mitteln darnach trachten, den Sowjetblock zur Berichtigung bestehender Ungerechtigkeiten zu veranlassen.

Militärallianz am Roten Meer

Zwischen Aegypten, Saudi-Arabien und Yemen ist eine Militärallianz zustandegekommen, die für die drei Armeen ein Einheitskommando vorsieht.

Annahme der Satzung eines internationalen Atomorgans

In Washington wurde offiziell bekanntgegeben, dass die zweimonatigen Verhandlungen von zwölf Nationen zur einmütigen Gutheissung eines Statuten-Entwurfes für das von Präsident Eisenhower am 8. Dezember 1953 vorgeschlagene internationale Atomorgan geführt haben. Bei den zwölf Nationen handelt es sich um die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, die Sowjetunion, Frankreich, Kanada, Indien, Belgien, Brasilien, Portugal, die Tschechoslowakei, Australien und die Südafrikanische Union.

Auflösung der Kominform

Das internationale kommunistische Informationsbüro — der Kominform — wurde aufgelöst. Dieses Büro war am 5. Oktober 1947 anstelle der im Jahre 1943 aufgelösten kommunistischen Internationale (Komintern) von den Führern neun kommunistischer Länder gegründet worden.

Der Plan Moskaus für Palästina

Das sowjetische Aussenministerium hat eine neue Erklärung zur Lage im Mittleren Osten veröffentlicht. Die Sowjetregierung erklärt sich bereit, zur Beilegung des arabisch-israelitischen Konfliktes auf dem Wege über die Vereinigten Nationen beizutragen.

Säuberung in Polen

Radio Warschau meldete die Entlassung des Justiz- und des Kulturministers sowie des Generalstaatsanwaltes. Es wurde auch eine Amnestie für politische Inhaftierte angekündigt.

Bald 100 000 Bundesbeamte

Das Beamtenheer des Bundes hat im Jahre 1955 um 1690 auf insgesamt 96 131 Beamte zugenommen.

Abgeschlossen: Dienstag, 24. April 1956 *cf.*

Vier Jahre

Nein, weder die Legierungsanstalt an der Ecke .. noch die Fabrik hinterm Hause feiern ihre vier Jahre ... diese vier Jahre sind überhaupt kein Ereignis für die Wirtschaft, denn es sind die .. meines Söhnchens. Ein Geburtstag unter vielen, mit dem Unterschied, dass hier der Gefeierte noch nicht ganz begreift, was das sind ... vier Jahre und alle Augenblicke sich versichert: Bin ich nun wirklich vier Jahre? Wer vier Jahre mit einem Bübchen durchs Leben gefahren ist, wurde ein anderes Wesen. An unseren Kindern korrigieren wir uns nicht nur, wir werden «erwachsen», notfalls weise, wir zeigen Vatereigenschaften, an die unsere Väter bei uns nicht glauben wollten, wir vernachlässigen unter Umständen ein wenig das Aeussere, alle Kraft und Grösse geht nach innen. Zugleich verjüngen wir uns ... wir beugen uns mit dem Söhnchen über Spiele, die wir vergassen, wir stellen mit Staunen fest, dass Esel, Wolf und Grossmutter ihre Rolle noch nicht ausgespielt haben, wir erfinden eigene Geschichten, die wir erzählend auch schon wieder vergessen. Mit zwei Jahren musste man das Söhnchen heimtragen, wenn man sich bei einem Besuch verspätet hatte, mit drei Jahren hat man schon Exkursionen unternommen ... sich dem Regen von Fragen geduldig ausgesetzt, was werden wir alles mit vier Jahren erleben?

Zugleich bauen wir Erwartungen und Hoffnungen gleich kleinen Reisern beim Söhnchen an. Es wird grösser sein als du ... dies sowieso .., intelligenter, es wird unter Umständen an all den Schwierigkeiten des Lebens, die du zur Genüge kennenlerntest, weniger kranken. Doch mit den Erwartungen und Hoffnungen sind auf undurchdringliche Art die Sorgen verstrickt: wie mag es in 20 Jahren aussehen auf der Welt, wird man sich nicht auf die Füsse treten und wird die Freiheit nicht längst begraben sein?

Liebes Söhnchen: das alles kümmert dich so herzlich wenig. Du blickst mit deinen normannisch blauen Augen kühn in das Unbegreifliche, du beugst dich über eine tote Maus wie über einen Renault-Motor mit dem gleichen ehrfürchtigen Interesse und du spielst mit Lust, Schalk und der kleinen Verschlagenheit des Kindes deine Spiele, und selbst die kleine Wohnung ist für dich ein Kontinent der Abenteuer, die nicht abreissen. Du hast uns angesteckt und uns vor dem Versauern bewahrt: haben wir mit dir nicht wieder den Handstand versucht und den «Krebs», und war es nicht überaus lustig, auch wenn wir dabei versagten? Du hast uns zu der Altmädchen-Tante ein neues und menschliches Verhältnis finden lassen, denn mit einem Mal erkannten wir durch dich, dass sie zu lieben vermochte und während deiner Krankheit ihren Schlaf nicht mehr fand. Wenn du auch greintest — manchmal grade dann, während ich meine einzige Mozart-Platte aufsetzte — zweimal die Küchenfenster einschlugst, meine Schreibmaschine beschädigtest, eine Tintenschlange aufs Parkett maltest, mein Geld versteckte — immer haben wir nachher wieder gelächelt und dir verziehen, nicht so sehr weil du das Söhnchen warst, sondern weil auf deinem kleinen Gesicht «es» zuerst lächelte. Lächelte wie eine Sonne im April, wie ein Aufgang, wie eine Hoffnung ewiger Menschheit. — Nun trittst du in das fünfte ein, nachdem du das vierte gefeiert und die drei blauen und die eine rote Kerze ausgeblasen, es wird eine Reise sein, die zu neuen Küsten führen muss; allein schon die Tatsache, dass du kein Gratisobjekt mehr im Tram und auf der Eisenbahn bist, ändert einiges. Was ist da zu wünschen? Nun, ich denke, es soll vor allem ein langes Jahr sein, ein tiefes Jahr, ein Jahr jener Kindheit, von der du einmal — wenn wir nicht mehr da sind — sprechen wirst. Möge viel Glanz und Bläue es umhüllen! Dein dich liebender Vater

E. H. St.

Eine interessante Ausstellung

Glas aus vier Jahrtausenden

Von Anfang Mai bis Mitte Juli veranstaltet das Kunstgewerbemuseum Zürich im Helmhaus eine bedeutende Ausstellung über «Glas aus vier Jahrtausenden». Die Ausstellung gehört zu den Veranstaltungen im Rahmen der Zürcher Juni-Festwochen und stellt gleichzeitig einen Beitrag an den im Juli in der Schweiz tagenden internationalen Kongress der Museumsfachleute dar. Seitdem im alten Aegypten aus buntfarbigen Glaspasten erstmals kleine Schmuckstücke geformt wurden, gehört das Glas zu den reizvollsten Werkstoffen; in allen Zeiten hat Glas die gestaltenden Kräfte zu Schöpfungen von edler Schlichtheit oder spielerischer Eleganz verlockt. Transparenz, Zerbrechlichkeit und Spröde verleihen diesem geheimnisvollen, vielfältig verformbaren Material besonderen Zauber. Glas als ein Gemenge aus Kieselsäure und Soda kommt in der Natur nicht vor; es ist der erste und älteste Kunststoff, den die Menschheit zur Herstellung von Gebrauchs- und Ziergegenständen verarbeitet hat.

Es ist wohl bisher in der Schweiz nie Gelegenheit geboten worden, einen derartigen Ueberblick über die Glaskunst aus 40 Jahrhunderten zu gewinnen, wie ihn diese Ausstellung vermittelt. Die vielen hundert, zum Teil einzigartigen Gläser stammen aus schweizerischen und ausländischen Privatsammlungen und Museen. Alle Epochen, von der frühen Blüte in Aegypten, Syrien, dem ganzen römischen Reich, ferner in Arabien, über die seltenen Zeugen mittelalterlicher Glaskunst zur zweiten Blüte, dem venezianischen Glas des 15. bis 17. Jahrhunderts, und weiter zu den oft reich verzierten Schnitt- und Schliffgläsern des 17. und 18. Jahrhunderts, sind mit bedeutenden Beispielen vertreten. Neben dem reichen Formen- und Farbenspiel, zu dem das Glas in allen Zeiten verlockt hat, finden sich in besonders grosser Zahl die schlichten, fast zeitlosen Formen, die zum modernen edlen Gebrauchsglas überleiten. Die Wiederbelebung einer freien Glaskunst im Jugenstil der Jahrhundertwende bildet den Auftakt zu den künstlerischen Gläsern unserer Zeit. Die heutige Glaskunst, die den fast unübersehbaren Möglichkeiten der technischen Verwendung des Glases gegenübersteht, bildet einen der Höhepunkte in dieser suggestiv dargebotenen gläsernen Welt. *Rz.*

Studien-Kommission für internationale Ethik

EPD Eine Anzahl von Kirchenleuten, Experten für internationale Beziehungen, haben eine Sonder-Studienkommission zur Betrachtung der gemeinsamen moralischen Grundlagen einer internationalen Ethik gebildet. Diese Kommission, die von der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, einem gemeinsamen Organ des internationalen Missionsrates und des Oekumenischen Rates der Kirchen, ausgeht, steht unter dem Vorsitz von Professor Werner Kägi, Professor für internationales Recht an der Universität Zürich.

Unter den 26 Personen, die schon die Mitgliedschaft in der Studienkommission angenommen haben, befinden sich Prof. A. Toynbee und Prof. H. Butterfield, Grossbritannien; Prof. Max Huber, Schweiz; Ernst Gross, ehem. Gesandter der Vereinigten Staaten bei den Vereinten Nationen und Dr. Ch. Malik, Libanon. Dr. Richard M. Fagley, Exekutivsekretär der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, New York, wird das Amt des Sekretärs übernehmen.

Einleitende Ueberlegungen zum christlichen Studium einer internationalen Ethik waren schon auf der Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen in Evanston im Jahre 1954 vorgebracht worden. Die Evanston-Dokumente befassten sich nicht nur mit dem Versuch, umfassendere Bereiche eines gemeinsamen sittlichen Verständnisses zu finden, sondern auch mit der Untersuchung der Bestrebungen, die «leitenden Prinzipien des internationalen Lebens in bessere Uebereinstimmung mit Gottes Willen zu bringen».

Neue Chemiefasern

Unter dem Namen «Darlan» ist von der B. F. Goodrich in Cleveland (Ohio) laut «Chemische Rundschau» eine neue Chemiefaser entwickelt worden. Die Garnproduktion ist im Chemiewerk Avonlake (Ohio) angelaufen. Darlan — eine Dinitrilfaser — soll sich für Bekleidung aller Art eignen. Noch in diesem Herbst sollen die ersten Damenmäntel aus Darlan auf den amerikanischen Markt kommen.

Ferner teilt obgenannte Zeitschrift mit, dass Kunstfasern billiger werden. Nachdem die Union Carbide and Carbon Corporation, die American Viscose Corporation und die Chemstrand Corporation die Preise für ihre Kunstfasern in den letzten Wochen gesenkt hatten, sah sich die E. L. Du Pont de Nemours & Co. gezwungen, dieser Entwicklung zu folgen. Die Preissenkungen von Du Pont betragen für Nylon-, Dacron- und Orlonfasern zwischen 12,5 und 20 Prozent. Gleichzeitig mit dieser Nachricht gab Du Pont die Herstellung einer neuen Orlonfaser bekannt, die dazu bestimmt ist, Verwendung von Wolle zum Teil zu ersetzen. *r.*

Aus der Heimat des Vermouths

In Italien entwickelt sich neben dem traditionellen Weinkonsum immer mehr auch der gesundheitlich schädlichere Konsum von Aperitifs und Schnäpsen. Nach der führenden Zeitschrift «Neuropsichiatria» (Fasc. 2, 1955) ist in der Periode 1947—1952 die Zahl der in italienischen Irrenanstalten wegen einer spezifisch alkoholischen Geisteskrankheit erstmals aufgenommenen Männern und Frauen von 900 auf 1600 angestiegen. Darin sind nicht inbegriffen die Fälle, in welchen der Alkoholmissbrauch andere Geisteskrankheiten ausgelöst oder begünstigt hat.

Die Zunahme ist nicht überall gleich: sie ist grösser in Mittel- und Norditalien, niedriger in Süditalien und auf den Inseln. Wie Dr. Bonfiglio nachwies, steht die Zunahme der alkoholischen Psychosen in einem deutlichen Zusammenhang mit der Zunahme des Konsums alkoholischer Getränke im allgemeinen und mit derjenigen des Konsums spirituöser Getränke im besonderen. *SAS.*

Bund schweizerischer Frauenvereine

Einladung zur 55. Delegiertenversammlung in Genf

Samstag/Sonntag, den 5./6. Mai 1956

An die Mitgliederverbände und Einzelmitglieder

Liebe Frauen!

Dieses Jahr erwartet die Stadt Genf Sie alle am 5. und 6. Mai zur Delegiertenversammlung des BSF. Wir hatten letztes Jahr die Freude, eine grosse Zahl von Delegierten in Zürich zu empfangen. Unvergesslich sind uns die beiden Tage, die uns in gemeinsamer Arbeit und herzlicher Geselligkeit vereinten. Mögen dieses Jahr viele Frauen aus allen Landesteilen auch der Einladung der Genferinnen Folge leisten, die uns an der internationalen Atmosphäre ihrer schönen Stadt teilhaben lassen wollen und uns u. a. auch Gelegenheit bieten werden, uns in den Gebäuden der UNO zu versammeln. Ein herzliches Willkomm unseren Delegierten und allen Begleiterinnen und Gästen!

Damit Sie die Möglichkeit haben, zuerst Ihre Hotelzimmer zu beziehen, haben wir den Beginn der geschäftlichen Verhandlungen, die in der Aula der Universität stattfinden werden, auf 13.15 Uhr angesetzt. Die Aula wird von 12.30 Uhr an geöffnet sein, damit die Sitzung pünktlich um 13.15 Uhr beginnen kann. Beachten Sie bitte unsere Hinweise, die wir auf einem separaten Blatt beilegen.

Für den Samstagabend hat das «Centre de liaison» zwei verlockende Programme ausgearbeitet. Obwohl es Ihnen vielleicht nicht leichtfallen wird, zwischen dem einen oder anderen Programm zu wählen, müssen wir Sie aus organisatorischen Gründen bitten, sich möglichst bald in Genf anzumelden.

Am Sonntagvormittag wird uns Frau Dr. J. Eder-Schwyzer, Zürich, die Präsidentin des Internationalen Frauenrates, einen kurzen Ueberblick über die Zusammenarbeit privater Organisationen mit den Vereinigten Nationen geben. Der nachfolgende Vortrag in französischer Sprache von Herrn M. Milhaud, Chef des «Bureau européen de l'Administration de l'Assistance technique» über «Les aspects sociaux de l'Assistance technique» verspricht sehr interessant zu werden. Er wird unseren Delegierten einen Einblick vermitteln in dieses grosse Werk internationaler Zusammenarbeit und den Austausch von Experten, der den einzelnen Ländern die Möglichkeit gibt, an den technischen Errungenschaften der andern Länder teilzuhaben.

Wir hoffen, Sie zahlreich an diesen beiden Tagen gemeinsamer Arbeit und Erholung in Genf begrüssen zu dürfen und entbieten Ihnen unsere besten Grüsse.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Die Präsidentin:	Die Vizepräsidentin:
Denise Berthoud	Elisabeth Nägeli

Einladung der Frauenzentrale Genf

Genf, im April 1956

Liebe Schweizer Frauen!

Die Genfer Frauenzentrale freut sich, Sie am kommenden 5./6. Mai zur Delegiertenversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in ihrer Stadt willkommen zu heissen.

Die Genfer Frauen hoffen, dass Sie sich in grosser Zahl aus allen Gegenden unseres Landes einfinden werden, um freundeidgenössische Bande zu knüpfen oder zu festigen.

An der Delegiertenversammlung haben wir neben den Sitzungen, die der Arbeit gewidmet sind, auch Erholungspausen vorgesehen, während welcher Ihnen Gelegenheit geboten wird, Fühlung zu nehmen mit den internationalen Kreisen, die in Genf eine grosse humanitäre und soziale Arbeit leisten.

Wir hoffen, dass Sie Ihre Zimmer bereits bestellt haben. Wegen der vielen Fremden, die sich in Genf aufhalten, sind die Hotels stets sehr besetzt, so dass die Zimmer lange vorher reserviert werden müssen.

Wir freuen uns jetzt schon darauf, Sie bald am Genfersee zu empfangen und entbieten Ihnen allen unsere herzlichen Grüsse.

Die Frauenzentrale Genf
Für den Vorstand:
Dr. Renée Girod, Präsidentin

55. Delegiertenversammlung in der Aula der Universität Genf rue de Candolle

Samstag, den 5. Mai 1956, 13.15 Uhr

Traktanden

13.15 Uhr: Begrüssung
1. Protokoll der 54. Delegiertenversammlung vom 23./24. April 1955
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Jahresbericht 1955
4. Jahresrechnung 1955
5. Budget 1956
6. Ersatzwahl in den Vorstand
7. Bericht der Kommission für Wirtschaftsfragen
8. Zivilschutz

15.45—16.15 Uhr: Pause

16.15 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen
9. Ausstellung 1958
10. Fragestunde
11. Verschiedenes

18.00 Uhr: Schluss der Sitzung

18.30 Uhr: Empfang durch den Conseil d'Etat und den Conseil Administratif de la ville de Genève im Hôtel de la Métropole, 34, Grand Quai

20.30 Uhr: Vorstellung im Marionetten-Theater oder geselliges Beisammensein in den Räumen des Athénée, 2, Rue de l'Athénée

Sonntag, 6. Mai

9.00 Uhr: Gottesdienst

10.00 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Palais des Nations

Zusammenarbeit privater internationaler Organisationen mit den Vereinigten Nationen
Frau Dr. J. Eder-Schwyzer, Präsidentin des Internationalen Frauenrates

Aspects sociaux de l'Assistance technique
Monsieur Maurice Milhaud, Chef du Bureau européen de l'administration de l'Assistance technique

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant du Parc des Eaux-Vives

15.00 Uhr: Empfang bei Madame F. Gallay in Bellerive

BSF-Nachrichten

Laufende Arbeiten

Am 18. Februar reichten wir dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement unsere Vernehmlassung zum Vorentwurf zu einem Bundesgesetz über den Zivilschutz ein.

Einer Einladung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes folgend haben wir uns zu dem Schlussbericht der eidg. Studienkommission für die schweizerische Zuckerwirtschaft betreffend Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik geäussert.

Dem BIGA gegenüber haben wir verschiedenen Lehrlingsreglements-Entwürfen Stellung genommen: Schirmmacher/Schirmnäherin, Drogist/Drogistin, Zahntechniker/Zahntechnikerin.

Dem Bundesamt für Sozialversicherung haben wir in einer kurzen Eingabe unsere Wünsche zur 4. Revision des AHV-Gesetzes bekanntgegeben.

Grossem Interesse begegnete die von unserer Fachkommission für sexuelle Fragen veranstaltete Konferenz vom 16. Februar, die dem Zweck diente, die in den einzelnen Kantonen gemachten Erfahrungen mit dem Aufklärungsunterricht auszutauschen und über die verschiedenen Methoden der sexuellen Aufklärung Jugendlicher zu diskutieren.

Bei der Vorbereitung einer Fernsehaufnahme für den Fernsehdienst der BBC in London, die der Frage des Frauenstimmrechts gewidmet sein wird, haben wir mitgearbeitet.

BSF-Kommissionen

Neu gewählt wurden: Frau Schaltenbrand-Streuli (Olten) und Mme. A. Ribaux-Sulzer (Genf) in die Kommission für Wirtschaftsfragen, und Mme. C. L. Abel-Treyvaud (Basel) in die Kommission für Rechts- und Versicherungsfragen.

Eidgenössische Kommissionen

In die Eidg. Expertenkommission für die Teilrevision des Schweiz. Strafgesetzbuches, Gruppe C wurden als Vertreterinnen des BSF gewählt: Frl. Dr. Marie Boehlen, Fürsprecher, Bern, und Frl. Dr. Hedwig Schudel, Rechtsanwalt, Schaffhausen. Während die Gruppen A und B sich mit den Fragen des Strafvollzuges befassen, hat die Gruppe C alle übrigen Fragen, insbesondere diejenigen des speziellen Teils des Strafgesetzbuches, zu behandeln.

Mitarbeit in anderen Organisationen

Unsere Vertreterinnen in anderen Organisationen: Mme P. Molo-Rolandi hat sich bereit erklärt, Frau Dr. R. Karbacher-Werenfels, die ihren Rücktritt erklärt hat, in der Arbeitsgemeinschaft der schweiz. Frauenverbände für die Kranken- und Mutterschaftsversicherung zu ersetzen.

Jahresversammlungen unserer Mitgliedvereine und anderer Frauenorganisationen

April 28. in Bern, Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege; 28./29. à Lausanne, Association suisse pour le Suffrage féminin. Mai 26./27. in Thun, Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins; 26./27. in Schaffhausen, Jahresversammlung des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen, Ortsgruppenvereinigung deutsche Schweiz; 28./29. in Luzern, Delegiertenversammlung des Schweiz. Hebammenverbandes. 26. Mai bis 1. Juni in Bern, XIIIe Congrès de l'Association Internationale des Lyceum Clubs. Juni 9./10. in Zug, Jahresversammlung des Schweiz. Katholischen Frauenbundes. Thema: Die alleinstehende Frau. August 5. bis 10. in München, 8. Internationale Konferenz für Sozialarbeit. Thema: Industrialisierung und soziale Arbeit (Anmeldung: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich, Brandschenkestr. 36). September 8./9. in Neuenburg, Delegiertenversammlung des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Diverse Nachrichten

Den ersten Preis im Nationalen Wettbewerb für Schweizer Geschichte erhielt Marianne Frey, Schülerin des Literargymnasiums in Bern.

Zum erstenmal hat in der Christkatholischen Kirche eine Frau als Delegierte der Nationalsynode geamtet, die den Bischof zu wählen hatte.

Mme Pernette Chaponnière erhielt für ihr Buch «Toi que nous aimons» den Prix Veillon 1956.

Erstmals hat eine Frau, Mlle Charlotte Etienne, am Lehrgang für Weinbehandlung und Kellertechnik der Schweiz. Obst- und Weinfachschule in Wädenswil teilgenommen.

Wir erinnern daran, dass wir noch über einen Restposten von Postkarten aus unseren Aktionen der letzten Jahre verfügen. Vielleicht wäre es möglich, sie teilweise anlässlich der Jahresversammlungen unserer Mitgliedvereine zu liquidieren. Wir könnten sie zum reduzierten Preis von Fr. 1.— pro Serie von 5 Karten (Verkaufspreis Fr. 1.80) überlassen, wobei es Ihnen freistünde, sie zu diesem ermässigten Preis zu verkaufen oder selbst eine Kleinigkeit daran zu verdienen. Wir nehmen an, dass wir alle auf diese Weise einen Gewinn daran hätten.

Der moderne Staat, gleichgültig welcher Regierungsform er angehört, darf sich darüber nicht täuschen, dass heute sein gefährlichster Feind die Missachtung von Recht und Gesetz ist.

Fritz Fleiner

*

Nur im vorbereiteten Herzen kann ein neuer Gedanke Wurzel fassen und gross werden. Sich vorbereiten, sich zubereiten, den Acker lockern für das beste Korn, ist alles.

Morgenstern

Torre del Greco — das Korallenstädtchen am Vesuv

Es war ein goldener, herbfrischer Morgen, der uns nach Torre del Greco führte — so schön und sonnendurchwoben, wie die Tage nur im Süden Italiens sein können. Wer Torre del Greco nicht kenne: diese kleine Stadt am Fusse des Vesuvs machte durch ein besonderes, sehr kunstvolles und nur hier ausgeführtes Handwerk Geschichte — das Bearbeiten und Schnitzen von Korallen.

Schon im 16. Jahrhundert begannen die Bewohner dieser Gegenden im Mittelmeer Muscheln zu fischen, die sie in mühsamer Handarbeit zu begehrten Schmuckstücken werden liessen. Auch andere italienische Städte versuchten sich im Laufe der Zeit in der Korallenindustrie. Doch bewiesen die Bewohner von Torre del Greco hierin die grösste Fertigkeit. Schon seit Jahrhunderten darf der malerische Ort somit verdienterweise den Ruhm der Korallenstadt Italiens für sich beanspruchen. Der grössten der Kolarrenmanufakturen, die an der Strasse nach Pompeji liegt, galt unser Besuch an diesem Tag. Da sassen die Korallenschnitzer an ihren Arbeitstischen. Ihr Werkzeug: geschickte Hände und ein paar Schnitzmesser. Das Material: harte Muscheln und zartgefärbtes Korallengerät. Aber mit wieviel Geschicklichkeit wird hier zu Werk gegangen! Sorgfältig wird die oberste, rauhe Schicht der Muscheln abgetragen. In die Mittelschicht, die hell schimmert, gräbt der Künstler die winzigen Motive, vielfach Porträts berühmter Frauen. Wochenlang arbeitet er oft an einer Kamee, verfolgt jeden Zug des Instrumentes mit der Lupe. Und endlich, wenn die kunstvolle Reliefarbeit beendet ist, wird die Kamee solange bearbeitet, bis sich rund um das helle Motiv zum Kontrast die unterste rosa, gelb oder braun getönte letzte Schicht der Muschel abhebt. Tausende von erbsgrossen bis allerkleinsten Kugeln, Stäbchen und anderen Teilen für Schmucksachen entstehen mit der gleichen Sorgfalt und ebenfalls von Hand aus Korallenästen. 100 000 Muscheln werden auf diese Weise allein in diesem Betrieb in Torre del Greco jährlich gebraucht, und die Erzeugnisse davon finden als italienische Spezialität den Weg in viele Länder. Doch genügen die in den einheimischen Gewässern gefundenen Muscheln längstens nicht mehr. Der grösste Teil des Muschelbedarfes in Torre del Greco wird heute aus dem Ausland eingeführt.

Alice Bickel

Nach 10 Jahren

Wer heute in der alten Bischofsstadt Mainz die breite Hauptstrasse, die «Grosse Bleiche», dem Rhein zu hinunterwandert, dem müssen auf der linken Seite, geborgen auf dem Schlossplatz, hübsche braungestrichene Häuschen mit blauen Fensterläden auffallen. Wir treten näher: «Städtisches Waisenhaus» steht da angeschrieben. Wir stossen das Gatter auf und finden einen freundlichen, ziemlich grossen Vorplatz, zwei Kinder spielen auf einer Rundschaukel. Sie führen uns zur Schwester Oberin, die bestätigt, was wir ahnten: es sind die alten Baracken der Schweizer Spende, die hier mit einem neu zugebauten Waschraum 36 Waisen der Stadt von 3 bis 13 Jahren mütterlich aufgenommen haben. Vor sieben Jahren übergab Schwester Margrit, die damalige Leiterin, die Häuschen den Vinzenserinnen, provisorisch, hiess es, aber der Neubau steht noch nicht, zuerst kamen die Alten dran, denen die Stadt drüben beim Domplatz ein wirklich wunderschönes, modernes Wohnheim gebaut hat.

Eigentlich sind ja diese Häuschen dem Kinde gemäss, der Vorplatz, wo auch im Sommer gegessen wird, ist ideal, und was man aus Baracken machen kann, wurde hier eingerichtet, getrennte Schlafräume, Aufenthaltsraum für Grössere (die alle die Schule besuchen), Kindergarten, Nähzimmer. Grossküche ist nicht notwendig, da das Essen vom Altersheim gebracht wird. Aber im Winter sei es feucht, auch fehlt es an Platz für neue Kinder. Doch es ist ein Heim, ein fröhliches Heim in idealer Lage so mitten in der Stadt, nicht weit vom herrlichen Rheinstrom, und einmal mehr müssen wir uns freuen über den Segen, den damals die Schweizer Spende gebracht hat.

Denn vor unsern Augen ersteht ein anderes Bild: als wir, einige Frauen des zivilen Frauenhilfsdienstes, vor zehn Jahren den Vorzug hatten, zusammen mit der Präsidentin, Frau G. Haemmerli-Schindler, mehrere Wirkungsstätten des Schweizer Spende zu besuchen; als wir in Mainz nicht eine frohe, lebendige, in den wichtigsten Strassenzügen neu erstandene Stadt vorfanden, sondern eine Trümmerstätte nach der andern, und in den Baracken der Schweizer Spende bleiche Frauen und Kinder, Aerzte und Amtspersonen, die Schlimmes voraussahen, und Berichte anhörten von Menschenleben, die den Bomben zum Opfer fielen (in einer Kirche in der Nähe 41 Schwestern auf einmal). Die Leiterin des Waisenhauses wurde zweimal mit 96 Kindern ausgebombt — wie friedlich und heiter musste ihr da das Asyl vorkommen, das ihr die Schweizer Spende nach beendeter Mission bieten konnte!

Eben schlägt es 12 Uhr, gesund und froh kommen schon einige Kinder von der Schule heim. Ungern nehmen wir Abschied, doch voller Freude, das düstere Bild von 1946 durch ein lieblicheres ersetzen zu können. Den Schweizer Frauen und allen Spendern und Helfern möchten wir aber sagen: es war nicht vergeblich, was ihr getan habt!

A. Debrit-Vogel.

Die Frau auf der Bühne und im Radio

M.- Maria Becker wird zu Beginn der kommenden Spielzeit am Frankfurter Schauspielhaus als Penthesilea und wahrscheinlich in dem neuen Pirandello «Wie du mich willst», den sie soeben am Zürcher Schauspielhaus kreierte, auftreten. Ab 1. Januar wird sie am Hamburger Schauspielhaus unter Gustav Gründgens die Beatrice in Shakespeares «Viel Lärm um nichts» und wohl die Dona Prouèze in Claudels «Der seidene Schuh» spielen.

In der Luzerner Musik-Festwochen-Aufführung des Tschechow'schen Schauspiels «Die Möwe» werden vier der bekanntesten Darstellerinnen in der Schweiz mitwirken: Tilly Breidenbach, Milena v. Eckardt, Käthe Gold und Margrit Winter.

Elsa Cavelti sang soeben am Basler Stadttheater die «Penthesilea» in der Vertonung Othmar Schoecks, die zur Feier seines 70. Geburtstages gegeben wurde.

Am Freitag, den 27. wird um 14 Uhr «Die halbe Stunde der Frau» gesendet, in der Alice Honegger über «Die unverheiratete Mutter und ihr Kind» spricht und Hedi Grubenmann uns einen «Blick in Zeitschriften und Bücher» werfen lässt. — Um 22.50 Uhr sind Werke zweier Komponistinnen zu hören: Thea Musgraves «Five Love Songs» für Sopran und Gitarre und Priaulx Rainiers «Cycle fort Declamation» für Tenor allein.

In Radio Kopenhagen hat Hedy Salquin ein Symphoniekonzert mit Werken von Honegger, Hindemith und Strawinsky dirigiert.

Veranstaltungen

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Mitglieder- und Delegiertenversammlung

Mittwoch, den 2. Mai 1956, 15.00 Uhr, im Lyceumclub, Rämistrasse 26, Zürich 1

Traktanden:

1. Protokoll
2. Bericht über die laufende Arbeit
3. **Heutige Probleme des alten Menschen»**

Dr. J. Roth, Zentralsekretär der schweizerischen Stiftung «Für das Alter»

«Die Haushilfe — ein neuer Weg im Dienst unserer Betagten»

Fräulein Emmi Schuler, Fürsorgerin

Die zunehmende Ueberalterung unserer Bevölkerung stellt Familie und Staat vor neue Probleme der Altersfürsorge. Mit der Schaffung der Haushilfe hat das zürcherische Kantonalkomitee «Für das Alter» einen neuen und interessanten Weg beschritten, unsere Betagten zu betreuen. Wir möchten speziell den Frauen jener Landgemeinden die Teilnahme an der Veranstaltung empfehlen, die sich mit diesen Problemen in ihrer Gemeinde zu beschäftigen haben.

Zürcher Frauenzentrale

Für den Vorstand: M. Bosch-Peter
H. Autenrieth-Gander

LYCEUMCLUB (Ortsgruppe Zürich)
Rämistrasse 26

Veranstaltungen im Mai

Montag, 7., 17 Uhr: Literarische Sektion. Werner Bergengruen liest aus seinen Werken. Eintritt für Gäste: Fr. 2.20.

Mittwoch, 9., 20.15 Uhr: Vortragsübung einiger Schüler von Gabrielle Ulrich-Karcher. Am Flügel: Elisabeth Witschi. Eintritt: Fr. 1.65.

Montag 14., 17 Uhr: Musiksektion. Konzert: Marliese Metzler, Violine; Annette Ganz, Klavier. Werke von Mozart, Tartini, Dvorak, Reger und Wieniawski. Eintritt für Gäste: Fr. 2.20.

Ausstellung

Die Handweberei Geiger-Woerner, Ligerz, SWB, führt vom 28. April bis zum 5. Mai in der Werkstätte Zürich, Schipfe 1, eine Ausstellung, verbunden mit Verkauf neuer Erzeugnisse durch. Neu werden diesmal Kleiderstoffe in leichter Baumwolle, wie auch neue Vorhangstoffe (Baumwolle) gezeigt. Wir machen auf diese Veranstaltung (s. Inserat in heutiger Nummer) besonders aufmerksam.

Reisen nach Dänemark — Ferienwochen — Sommerkurse

Das Dänische Institut in Zürich plant und organisiert auch in diesem Sommer wieder Reisen, Ferienwochen und Kurse. Der Besuch dieses gastfreundlichen Landes mit den schmucken Städten, der verträumten Landschaft, der See und ihren Küsten, mit den prachtvollen alten Schlössern, den Domen und Kirchen, ODENSE, der Geburtsstadt H. C. Andersens, sei auf das angelegentlichste empfohlen. Vom 9. bis 24. Juni 1956 ist zum Beispiel ein dänisch-schweizerischer Sommerkurs auf der Ostsee-Insel Bornholm vorgesehen. Abfahrt Basel SBB 9. Juni, Samstag.

Sonntag, den 10. Juni: Ankunft in Kopenhagen. Nachtsüber mit dem Schiff nach Bornholm (Schlafkabinen).

Montag, den 11. bis Samstag, den 16. Juni: Aufenthalt auf Bornholm mit 25 Dänen zusammen. Wanderungen nach den Schlossruinen Hammershus und den Felsenküsten entlang. Autocarfahrten kreuz und quer mit Besichtigung von Rundkirchen, kunstgewerblichen Werkstätten, landwirtschaftlichen Betrieben und der modernen Exportkäserei. Fahrt mit einem Fischkutter nach der Insel Christianso und Besuch in einer Heringräucherei. Badegelegenheit, Spaziergänge am Meer. Ganzer Tag zur freien Verfügung. Vortrags- und Filmabende. Musikalische Darbietungen.

Sonntag, den 17. Juni: Mit dem Schiff nach Simrisham in Schweden. Durch Südschweden nach Malmö. Stadtbesichtigung. Nach Kopenhagen.

Montag, den 18. Juni: Stadtrundfahrt. Besichtigung einer Silberschmiede und einer Porzellanfabrik. Abends Zusammenkunft mit Mitgliedern der Dänisch-Schweizerischen Gesellschaft.

Dienstag, den 19. Juni: Ganztägige Nordseelandfahrt.

Mittwoch, den 20. Juni: Freier Tag in Kopenhagen. Nachtsüber mit dem Schiff nach Aalborg (Schlafkabinen).

Donnerstag, den 20. Juni: Stadtrundfahrt. Autocarfahrt nach der Nordseeküste bei Bulbjerg und Skarreklit. Ueber die Vilsundbrücke nach der Limfjordinsel Mors mit Besichtigung der Austernanlagen. Nach Skive.

Freitag, den 22. Juni: Mit Autocar nach Viborg. Besichtigung der romanischen Domkirche. Durch Heidelandschaft nach Silkeborg und dem Himmelberg. Abends Ankunft Aarhus.

Samstag, den 23. Juni: Stadtrundfahrt (u. a. Freilichtmuseum «Die alte Stadt», die moderne Universität, die Domkirche). Freier Nachmittag. Abends Mitsommerfeier mit Johannisfeuern am Meer.

Sonntag, den 24. Juni Abreise nach der Schweiz. Die Kosten sind Fr. 420.—, bei 3. Kl. Bahnfahrt ab Basel, alles inbegriffen.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Rapperswil, doch auch für andere Interessenten offenstehend, führt die Dänisch-Schweizerische Gesellschaft vom 7. bis 22. Juli einen dänisch-schweizerischen Sommerkurs auf der Krabbesholm-Volksschule durch.

Abreise ab Basel SBB am Samstag, den 7. Juli.

Sonntag, den 8. Juli bis Samstag, den 14. Juli: Ankunft Skive in Nordjütland. Die erste Woche verbringt man in der Volkshochschule Krabbesholm, einem mittelalterlichen Schloss, mit 25 Dänen zusammen. Referate und Aussprachen über das politische Leben in Dänemark und in der Schweiz, über die wirtschaftlichen Beziehungen, die Volksbildung, das kulturelle Leben usw. Ganztägiger Autocarausflug durch einzigartige Heidelandschaft nach der Nordseeküste, Besichtigung des Fischereihafens Agger und der Austernanlagen im Limfjord. Badegelegenheit und Spaziergänge am Meer. Grosser Abschiedsabend.

Reise durch Dänemark

Sonntag, den 15. Juli: Mit Autocar nach Viborg, Besichtigung der romanischen Domkirche. Nach Silkeborg mit Besuch auf dem Himmelberg und nach Aarhus.

Montag, den 16. Juli: Stadtrundfahrt (u. a. Freilichtmuseum «Die alte Stadt», die neue Universität, die Domkirche). Mit Schiff nach der Halbinsel Mols, Badegelegenheit.

Dienstag, den 17. Juli: Mit dem Zug nach Odense. Stadtrundfahrt (u. a. H. C. Andersen-Haus und die Stahlschiffswerft).

Mittwoch, den 18. Juli: Mit Autocar durch Südfünen. Besichtigung der südfünischen Schlösser und Parkanlagen. Nach Kopenhagen.

Donnerstag, den 19. Juli: Stadtrundfahrt in Kopenhagen. Nachmittags Besichtigungen.

Freitag, den 20. Juli: Ganztägige Nordseelandfahrt.

Samstag, den 21. Juli: Freier Tag in Kopenhagen. Abend im Tivoli.

Sonntag, den 22. Juli: Abreise nach der Schweiz via Gedser-Grossenbrode.

Die Kosten sind Fr. 365.— bei 3. Kl. Bahnfahrt ab Basel, alles inbegriffen.

Dänemarkreise für Pädagogen

20. Juli bis 4. August 1956

20. Juli: Abreise Basel SBB.

21. bis 28. Juli: Aufenthalt auf der Internationalen Volkshochschule in Helsingfor mit Berufskollegen aus Dänemark und anderen Ländern zusammen. Vortrags-, Film- und Musikabende. Tagesexkursionen in Nordseeland und nach Schweden. Studienfahrt nach Kopenhagen.

29. Juli bis 4. August Rundreise in Dänemark: nach Kopenhagen, Fünen, Aarhus, Mittjütland, der Nordseeküste und Esbjerg mit der Nordseeinsel Fano.

Die Kosten sind zirka Fr. 365.— bei 3. Kl. ab Basel, alles inbegriffen.

Für Auskunft und baldige Anmeldung wende man sich direkt an das Dänische Institut, Stockerstrasse 23, Zürich 2, Telephon (051) 25 28 44.

Radiosendungen

vom 29. April bis 5. Mai 1956

Sonntag, 29. April, 13.40 Wunschkonzert für die Obwaldner Frauen. — Montag, 14.00 Notiers u. probiers. Der Chef de cuisine kommt. — Die Gärtnerin aus Liebe. — Eine Bastelarbeit. — Das Rezept. — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch, 14.00 Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Freitag, 14.00 Die halbe Stunde der Frau. 1. Heimat — ein seelisches Problem unserer Zeit. III. Mann und Frau im Familienstand (Dr. med. Maria Pfister). 2. Schnittlauch und Peterli. S'Marti Lamprecht verzellt vo Suppechrüütere.

Kinder- und Jugendsendungen

Montag, 30. April, 10.20 Schulfunk: Elsa Brandström, eine tapfere Schwedin in russischen Gefangenenlagern des ersten Weltkrieges; 17.30 Der Vagabund. E Hörspiel für Chinder vo der Steffi Cordelier. — Mittwoch, 14.30 Schulfunk: Die Kindersymphonie von Leopold Mozart, erläutert von Albert Althaus; 17.30 Jugendstunde: Wie entsteht ein Kunstwerk? 2. Bei einer Bildteppich-Weberin. — Donnerstag, 17.30 Jugendstunde: Mit fliegenden Segeln über die Weltmeere. Vorlesung aus dem Buch von Edgar von Salis-Soglio. — Freitag, 14.30 Schulfunk: Wir besuchen eine Schokoladefabrik (Jürg Amstein, Zürich); 17.30 Kinderstunde in romanischer Sprache; 18.00 Chöre, von Kindern gesungen.

Redaktion

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. 051 / 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Weißenburger
KUR- UND TAFELWASSER
gesund, erfrischend, nicht kältend

Vom Guten trink das Beste nur, Sei's gegen Durst, sei's für die Kur!

Gar viele Wässer hat die Erde,
Doch sind nicht alle gleichgesinnt,
Wer sicher tipt, — ohne Beschwerde
bleibt, wer das Weissenburger nimmt!

Augen-Pflege

Wenn Ihre Augen müde, geschwächt, entzündet und überanstrengt sind, wenn sie brennen, schmerzen und tränen, dann pflegen Sie sie mit dem wohltuenden und erfrischenden

Zellers Augenwasser

dem beliebten Mittel zur wirksamen Augenpflege.
Fl. à Fr. 2.60 In Apotheken und Drogerien

Ein bewährtes Präparat von
Max Zeller Söhne AG. Romanshorn
Hersteller pharmazeutischer Produkte seit 1864

Zürich, Bahnhofstrasse 44
Basel, Freiestrasse 6
Lausanne, Rue de Bourg 15

Ein zauberhaftes Bad

Verblasste Wollsachen aller Art, Kinderkleidchen, Unterwäsche, Pullovers, zarte Seidenwäsche, Blusen und Hemden erhalten ihre ursprüngliche Farbe und neue Frische, wenn man sie

mit Baby Farben

behandelt. Die vielfach bewährte Anwendung ist einfach, mühelos und billig. Erhältlich in weiss, blau, rosa, lachs, gelb, grün, beige und grau in Drogerien und Fachgeschäften. Neu: Baby-Weiss flüssig für Nylon.

Baby-Weiss in Pulver Fr. 2.65
flüssige Farben Fr. 1.40 die Flasche

Aus alt wird wieder neu — mit **BABY-Farben**

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

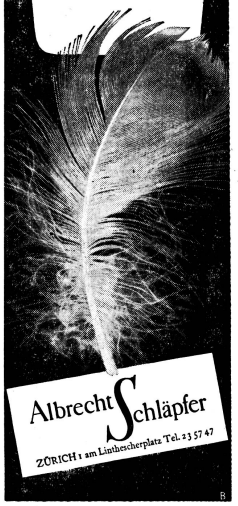
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Federzeug-Reinigung

Inhalt reinigen:

Kissen . . . Fr. 2.90
Pfulmen . . Fr. 3.20
Decke . . . Fr. 6.40

Steppdecken aufarbeiten



Albrecht Schläpfer
ZÜRICH 1 am Linthescherplatz Tel. 23 57 47

Ausstellung und Verkauf
28. April bis 5. Mai
HANDWEBEREI Geiger-Woerner SWB
Werkstube Zürich
Schipfe 1, b. Rathausbrücke

Unübertroffen ist Zweifel-Naturtrüb, Süssmost, wie frisch ab Presse.

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 56 77 70

Tägliche Fragen???

Wie Rasch gut preiswert
Was Tellerservice
Wann 11.00 bis 14.00 täglich
Wo Gipfelstube Marktgasse 18
W. Bertschi Sohn Tel. 24 50 16

Es gibt kein Waschmittel
das weisser wäscht als **FLORIS**